Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

188 (13.8.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 188
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
13. August 1932

Riesenüberschwemmungen in Nordchina

Berlin, 12. Aug. Die Mandschurei ist von zwei furchtbaren **Naturkatastrophen** zugleich betroffen worden: In **Mukden** ist ein **Riesenbrand** ausgebrochen und in **Nordchina** hat sich eine **Ueberschwemmungskatastrophe** ereignet, die nur mit der Katastrophe im Yangtsetal vor zwei Jahren zu vergleichen ist. Das Feuer in Mukden, das nach japanischen Meldungen von chinesischen Freiwilligen in Zivil angelegt worden sein soll, ist noch immer nicht, trotz der intensiven Bemühungen der gesamten Bevölkerung dieser Millionenstadt, zum Erlöschen gebracht worden. Riesige kulturelle und materielle Werte sind durch diesen Brand vernichtet worden, und obwohl vielleicht noch etwas zu retten wäre, haben jetzt erst in den Straßen der Stadt die Kämpfe zwischen den rücksichtslos vorgehenden Japanern und der chinesischen Bevölkerung begonnen, bei denen die Japaner sogar ihre Tanks eingesetzt haben.

Zu der entsetzlichen Hochwasser-Katastrophe bei Charbin.
Karte Charbins und des Sungari-Flusses, der die furchtbare Katastrophe verursachte.

Die große Ueberschwemmung in Nordchina, wo einer der größten Flüsse, der **Sungari**, plötzlich über seine Ufer getreten und meilenweit mit Ungestüm das Land überflutet hat, hat nicht weniger als 30 000 Menschenleben gefordert. Nach einer Schätzung ist weiter mit mehreren Millionen Obdachloser zu rechnen, die allerdings vor dem Ertrinkungstod gerettet wurden, jetzt aber vom Hunger bedroht sind.

*

China ist auch dieses Jahr wieder von einer furchtbaren Naturkatastrophe heimgesucht worden. Aber während 1931 der Yangtse über seine Ufer trat, Schrecken und Tod unter der Bevölkerung verbreitend, ist diesmal **Nordmandschurien** durch die Ueberschwemmungen des **Sungari** betroffen worden. Furchtbar wütet die Naturkatastrophe. Sie hat dem Ringen um die Mandschurei und die Erhaltung des neuen Staates Mandschu-Kuo bis auf weiteres ein Ende gemacht. Von dem Andrängen der Fluten des Sungari, eines rechten Nebenflusses des Amur, mußten Millionen der chinesischen Bevölkerung flüchten. Aber damit ist über sie Not und Elend gekommen. Denn wenn auch anläßlich des Auftretens des Hochwassers nicht so viel Menschen wie im Vorjahre in den Fluten den Tod gefunden haben, ist die Not derer, die sich retten konnten, vielleicht noch größer. Das Ansteigen des Sungari war bemerkt worden, Millionen der Bevölkerung sind auf die Höhen geflüchtet. Aber hier gehen sie einem qualvollen Ende entgegen; denn die Ernte ist vernichtet, die Vorräte, die auf die Flucht mitgenommen werden konnten, sind nur gering. Vor allem ist es aber fast unmöglich, den Flüchtlingen Hilfe zu bringen, da alle in der Nähe liegenden Flugplätze, die als Stationen für die Rettungsexpedition dienen könnten, verwüstet sind. Vor allem wird die Lage der Unglücklichen dadurch noch verschlechtert, daß an ein Zurücktreten der Fluten vorläufig nicht zu denken ist, vielmehr die Ueberschwemmungen noch immer an Ausdehnung gewinnen.

Welche entsetzlichen Szenen sich bei solchen Katastrophen zutragen, geht aus einem Bericht eines Teilnehmers an der Rettungsexpedition im Yangtsegebiet hervor. Dort hieß es:

„Auf Geradewohl versuchen die Rettungsboote die elenden Hütten und Baracken zu erreichen, in denen Tausende und Abertausende von Flüchtlingen in dichten Massen, wie die Heuschrecken, verelendet, verwahrlost, verhungert, auf dem nackten Boden liegen und mit fatalistischem Gleichmut den unvermeidlichen Hungertod erwarten. Andere, die sich noch ans Leben klammern und die letzte Hoffnung noch nicht aufgegeben haben, heulen und brüllen und rufen laut mit herzzerreißender Stimme um Hilfe.

An einem schwachen Baum hängen Dutzende von Menschen, die von den Wasserfluten verfolgt, auf einem Hügel ihre Rettung suchten und, als auch dieser überschwemmt wurde, die Aeste des Baumes erklettert hatten. Der Baum beugt sich unter dem schweren Gewicht der vielen Körper und droht jeden Augenblick zusammenzubrechen. Die Menschen schauen mit Schaudern und Entsetzen auf die reißende gelbe Flut unter ihren Füßen, in den erbarmungslosen Rachen der unersättlichen Naturgewalt, die sich anschickt, ihre unzähligen Opfer um weitere Tausende zu vermehren. Oft geschah es, daß die an den Bäumen hängenden Menschen einige Minuten vor dem Herannahen des Rettungsbootes, von den letzten Kräften verlassen, ins Wasser fielen und, erschöpft wie sie waren, sofort als Leichen fortgeschwemmt wurden.

Hier und da stoßen die Rettungsexpeditionen auf einzelne kleine Dörfer, die wie durch ein Wunder von der Naturkatastrophe verschont blieben. Sie sind wie winzige Inseln in der unübersehbaren gelben Wasserwüste verstreut. Das Schauderhafteste dabei ist, daß viele der unglücklichen Bewohner dieser Dörfer, die dem furchtbaren nassen Tod entgingen, einem vielleicht noch grausameren Untergang geweiht sind. An den Ufern liegen überall Haufen von Leichen herum, deren bläulich-schwarze, aufgedunsene Gesichter schreckliches Zeugnis davon ablegen, daß die Cholera-Seuche dort ihre Sense schwingt. Die Ueberlebenden müssen in diesen verseuchten Dörfern ihrem Schicksal überlassen werden, damit die Gefahr der Choleraausbreitung nicht zu einem allgemeinen Verhängnis wird. Diese grauenerregenden Bilder übertreffen in ihrer Trostlosigkeit alles, was die düstere Phantasie eines Dante an Inferno-Schrecknissen auszumalen imstande war.

Cholera in der Mandschurei — 28 000 Todesopfer der Ueberschwemmung

London, 12. Aug. „Daily Telegraph" berichtet aus Mukden, Der Schrecken, der durch die verheerenden Ueberschwemmungen in der Mandschurei entstandenen Lage wurde durch den Ausbruch von Cholera vergrößert. In Charbin griff die Epidemie rasch um sich und forderte eine große Zahl von Opfern. Man schätzt jetzt amtlich, daß bei den Ueberschwemmungen rund 28 000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Spanien in Aufruhr

Die Hintergründe des spanischen Putsches

Die Nachrichten über den Ausbruch eines bewaffneten monarchistischen Putsches in Spanien kamen für die mit der spanischen Entwicklung vertrauten politischen Kreise Europas zwar unerwartet, aber keinesfalls überraschend. Seit Wochen liefen aus der jungen spanischen Republik Nachrichten ein, die von einer Verschärfung der politischen Gegensätze berichten. Nur in einer Beziehung entsprechen die spanischen Ereignisse jenen Horoskopen nicht, die von den Beobachtern der politischen Lage in Spanien aufgestellt worden waren. Man nahm allgemein an, daß an der Spitze des bevorstehenden Staatsstreiches der **frühere spanische Außenminister der Republik, Lerroux,** stehen würde. Man wußte, daß zwischen dem kaltgestellten, ehrgeizigen Mann und einigen Führern der spanischen Armee und der Zivilgarde, d. h. der Gendarmerie eine vertrauliche Fühlung bestand, die ein gemeinsames Vorgehen gegen die sozialistisch beeinflußte Regierung Azana bezweckte.

Nachdem Alexander Lerroux, Führer der gemäßigten Radikalen, aus der Koalitionsregierung ausgetreten war, entflammte zwischen ihm und den heutigen Machthabern, die sich auf die sozialistische und radikal-soziale Partei stützen, ein Kampf auf Leben und Tod. Die Linke hatte Verdacht, daß Lerroux in Gemeinschaft mit den konterrevolutionären Elementen den ersten passenden Augenblick benützen würde, um loszuschlagen. Erst vor kurzem wurde auf der Konferenz der spanischen sozialistischen Partei eine Entschließung angenommen, in der jedem Versuch Lerroux an die Macht zu gelangen, ein unerbittlicher Kampf bis aufs Messer angesagt wurde. Es ist unter diesen Umständen auffallend, daß der Name Lerroux im Zusammenhang mit dem mißlungenen Aufruhr nicht genannt wird. Man muß annehmen, daß die Einigung zwischen dem Republikaner Lerroux und den monarchistisch eingestellten Führern der Revolte in Bezug auf die Frage der Staatsform im letzten Augenblick scheiterte, und daß die Militärführer sich daraufhin entschlossen, auf eigene Faust loszuschlagen.

In den Kreisen der spanischen Armee- und Marineoffiziere herrschte in den letzten Tagen wegen der von der Regierung angekündigten großen Säuberung des Offiziersbestandes von unzuverlässigen Elementen tiefe Erregung. Am 6. August rissen die Marineoffiziere in Cadiz die republikanischen Flaggen von den öffentlichen Gebäuden herunter und verbrannten sie auf einem Platz mitten in der Stadt. Aehnliche Ausschreitungen fanden in vielen Orten Andalusiens statt. Anläßlich der Uebungen der Kadetten, der Militärschule in Carabanschel, hielt General Caballero eine Ansprache, in der er die um sich greifende Unzufriedenheit der spanischen Armee mit der bestehenden Ordnung zum Ausdruck brachte. Statt seine Rede mit dem im heutigen Spanien üblichen Hochruf auf die Republik zu beschließen, brach General Caballero in den Ruf aus: „Nicht die Republik, Spanien soll leben!" Einige Tage vor dem Putschausbruch wurden von den Regierungsbehörden der frühere Generalkapitän von Katalonien, General Barrers, und sechs weitere hohe Offiziere verhaftet und unter Anklage gestellt, einen gewaltsamen Staatsstreich vorbereitet zu haben.

Die darauf folgenden Ereignisse erbrachten den Beweis, daß dieser Verdacht der republikanischen Regierung nicht unbegründet war. Während in der Hauptstadt und in Kastilien an der Spitze des Aufruhrs Armeeoffiziere standen, wurde die Revolte in Andalusien von **General Sanjurjo,** dem ehemaligen Chef der spanischen Gendarmerie, inszeniert. Die Gendarmerie, oder, wie sie offiziell heißt, Guardia-Civil, ist eine große Macht in Spanien. Sie hat vor Jahresfrist das Schicksal des Thrones entschieden. Damals hat General Sanjurjo sich auf die Seite der Republik gestellt. Er war ursprünglich aufrichtig bestrebt, mit der neuen Regierung zusammen zu arbeiten. Je weiter aber die Regierung nach links rückte, umso tiefer wurde die Kluft zwischen ihr und der Guardia-Civil.

*

Ruhe in Spanien

Paris, 12. Aug. Die spanische Regierung ist wieder **Herr der Lage.** In verschiedenen südspanischen Städten gab es Zusammenstöße, aber in regierungsfreundlichem Sinn, da die Arbeiter die Wohnungen und Versammlungslokale bekannter Monarchisten stürmten. **Die Verhaftungen wurden fortgesetzt, und die Festnahme aller Generäle der früheren Diktatur wurde angeordnet.** Bisher sind 33 Offiziere, darunter sieben Generäle, ein Generalleutnant und zwei Obersten, der Teilnahme an der Verschwörung in Madrid überführt. Der älteste Sohn Primo de Riveras wurde in San Sebastian verhaftet in dem Augenblick, als er die französisch-spanische Grenze überschreiten wollte.

41 beim Europa-Rundflug

Elli Beinhorn verzichtet für Morzik

Der sonst so stille Flughafen in Berlin-Staaken zeigt jetzt ein lebhaftes Bild, da dort der Sammelpunkt für die Teilnehmer des diesjährigen Europa-Rundfluges ist. Nach der italienischen Mannschaft ist nun auch die aus sechs Maschinen bestehende Staffel der Heinkel-Werke eingetroffen. Elli Beinhorn landete hier, vielbejubelt, an der Spitze. Bis zum ersten Eintreffstermin waren 41 Flugzeuge in Staaken niedergegangen. Unter den zugelassenen Teilnehmern befinden sich die meisten Flieger der früheren Wettbewerbe, so auch der zweimalige Gewinner des Europa-Fluges, Fritz Morzik. Allerdings war seine Beteiligung erst auf einem Umwege möglich. Da die Messerschmidt-Werke ihre neuen Maschinen wegen der letzten Unfälle zurückgezogen haben, war Morzik ohne Flugzeug. Darauf stellte Elli Beinhorn ihre Maschine ihrem großen männlichen Kollegen zur Verfügung. Durch den Ausfall der Messerschmidt-Apparate war auch der Zweite des letzten Europa-Rundfluges, Reinhold Poß, ohne Maschine. Fritz Siegel, der plötzlich erkrankt war, hat seinen Klemm-Apparat ebenfalls zur Verfügung gestellt, den Pasewaldt übernimmt. So wurde die Pasewaldtsche Maschine frei, die Poß übernimmt. Für den Sieger des Deutschlandfluges, Dinort, bleibt leider kein Apparat mehr übrig.

43 Teilnehmer am Europa-Rundflug.

T.U. **Berlin,** 12. Aug. Am Freitag nachmittag um 16 Uhr schloß der letzte Termin für das Eintreffen der Teilnehmer an dem diesjährigen internationalen Rundflug in Berlin-Staaken, dem Ort der technischen Prüfung. Die Zahl der Wettbewerbsteilnehmer erhöhte sich noch um 2, so daß jetzt die Teilnahme von 43 Fliegern feststeht. Diese verteilen sich auf die einzelnen Staaten wie folgt: Deutschland 16, Frankreich 8, Italien 8, Polen 5, Tschechoslowakei 4, Schweiz 2. Gegenüber dem Meldungsergebnis hat die deutsche Mannschaft den größten Anteil zu verzeichnen und zwar genau 50 v. H. der gemeldeten Teilnehmer. Das kommt dadurch, daß einzelne Firmen ganz, andere wieder zum Teil ausfielen, wie z. B. die sechs von dem Konstrukteur Messerschmidt gemeldeten Flugzeuge, ferner die drei schwanzlosen Flugzeuge, die Fieseler-Kassel im Bau hatte, sowie die drei Maschinen, die Papenmeier-Hamburg, ein noch junges Flugzeugbau-Unternehmen, gemeldet hatte. Vollständig sind die italienischen 8 Flugzeuge erschienen.

Ehrenpreis Hindenburgs für die beste deutsche Leistung beim Europa-Rundflug.

T.U. **Berlin,** 12. Aug. Im Flugverbandshaus fand am Freitag abend ein Empfang der am diesjährigen Europa-Rundflug beteiligten Flieger statt. Außer den Teilnehmern selbst waren die diplomatischen Vertreter der am Europa-Rundflug beteiligten Nationen in großer Zahl vertreten. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Präsidenten des Aeroklubs, Major Kaehler, hielt der Reichsverkehrsminister Frh. Eltz von Rübenach eine Ansprache, in der er zunächst in einigen Sätzen auf die Bedeutung des Europa-Rundfluges hinwies. Dann gab er unter starkem Beifall der Anwesenden davon Kenntnis, daß der Reichspräsident sein Interesse und Wohlwollen für den Wettbewerb dadurch bekundet habe, daß er einen Ehrenpreis für die beste deutsche Leistung gespendet habe. Der Verkehrsminister sagte dann wörtlich: „Er hat mir gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß es seiner Auffassung vom Wesen des Wettbewerbes mehr entsprochen hätte, wenn er den Ehrenpreis für die beste internationale Leistung hätte zur Verfügung stellen können. Wenn der Herr Reichspräsident davon abgesehen hat, so deshalb, weil die Spendung internationaler Preise durch das Reichsoberhaupt solange nicht möglich erscheint, als Deutschland auf dem Gebiet der Luftfahrt nicht dieselben Rechte hat, welche alle anderen Völker für sich in Anspruch nehmen."

Bolivien fügt sich

Schlichtungsverhandlungen am 15. September.

T.U. **New-York,** 12. Aug. Wie aus La Paz (Bolivien) gemeldet wird, hat die bolivianische Regierung die Bedingungen der Panamerikanischen Union auf Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Bolivien und Paraguay angenommen. Darnach wird der gegenwärtige Status vorläufig aufrechterhalten und die Chaco-Frage durch einen internationalen Ausschuß geprüft. Die Schlichtungsverhandlungen zur vollständigen Beilegung des Streites um den Gran Chaco sollen am 15. September stattfinden.

Devisenerleichterungen

Berlin, 12. Aug. Während bisher die Freigabe von Alt- und Sperrguthaben **nur für Reisen** der Konteninhaber selbst in gewissem Umfange erfolgen konnte, ist sie nunmehr auf Reisen dritter Personen ausgedehnt worden, jedoch mit der Maßgabe, daß die freigegebenen Beträge nicht 10 000 RM. pro Konto und Kalendermonat übersteigen.

Ebenso treffen **Erleichterungen** in den Devisenbeschränkungen für die **Leipziger Herbstmesse** 1932 zu. Im Interesse des deutschen Exports hat sich der Reichswirtschaftsminister damit einverstanden erklärt, daß die Devisenbewirtschaftungsstellen Anträge ausländischer Firmen auf Freigabe von Alt- und Sperrguthaben zwecks Einkaufs von Waren auf der Leipziger Herbstmesse 1932 genehmigen.

Amerika ehrt Richard Strauß.
Richard Strauß, der Komponist der „Salome", des „Rosenkavalier", des „Till Eulenspiegel" u. a. m. wurde mit der Medaille der New-Yorker Musik-Hochschule ausgezeichnet, die in jedem Jahr demjenigen verliehen wird, dessen musikalisches Wirken die Anerkennung der Welt gefunden hat.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden

— **Verfassungsfeier in Karlsruhe.** Im Landtagsgebäude fand in einfachem Rahmen eine offizielle Verfassungsfeier statt, zu der die badische Regierung eingeladen hatte. Die Vereinigung badischer Polizeimusiker spielte einleitend die Variationen aus dem Kaiserquartett von Haydn. Anschließend hielt der Rektor der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Professor Dr. Holl, die Festrede, in der er das Verfassungswerk von Weimar einer eingehenden Würdigung unterzog und u. a. bemerkte, der gefährlichste Feind des in der Verfassung niedergelegten demokratischen Gedankens sei der Parteiegoismus, der in seinem praktisch geforderten Parteienstaat tatsächlich den Gegensatz jeder Demokratie, den Privilegienstaat verwirklichen möchte. Die tieferen Ursachen der Krise lägen aber darin, daß ein Grundpfeiler der Verfassung existenziell ins Wanken geraten, wenn nicht zusammengebrochen sei: der liberale Gedanke! Die Verfassung werde sich als krisenfest erweisen und auch in der wohl unvermeidbaren und wünschenswerten Wendung zu autoritativer Staatsführung, soweit sich dahinter nicht wieder eine getarnte Parteiregierung verberge, die errungenen nationalen, demokratischen und sozialen Güter: Einigkeit, Freiheit und Gerechtigkeit nicht preisgeben und unserem deutschen Volke die Mündigkeit erhalten. — Nach den Melodien aus den „Meistersingern" brachte der Staatspräsident ein Hoch auf die deutsche Republik aus. Mit dem Deutschlandlied fand die eindrucksvolle Feier ihr Ende.

*

Badische Dienstnachrichten. Ernannt: zum Gendarmerieoberwachtmeister Gendarmeriehauptwachtmeister Friedrich Beutel in Mosbach; zum Gendarmerieoberwachtmeister Gendarmeriehauptwachtmeister Franz Weckauf in Mosbach. — **Befördert:** Kriminalsekretär Karl Mond in Pforzheim zum Polizeikommissär, Polizeisekretär Johannes Bender in Pforzheim zum Polizeikommissär in Lahr, die Polizeihauptwachtmeister Hermann Bender in Heidelberg und Fritz Retzer in Mannheim zu Polizeiwachtmeistern, Polizeihauptwachtmeister Karl Müller in Karlsruhe zum technischen Sekretär und Kriminalassistent Ludwig Gramlich in Mannheim zum Kriminalsekretär. Gendarmeriehauptwachtmeister Hermann Hamma in Tengen zum Gendarmerieoberwachtmeister. — **Versetzt:** Verwaltungsinspektor Johann Zick beim Bezirksamt Staufen zu jenem in Lahr. — **In den Ruhestand:** Gendarmeriekommissär Georg Essig in Bretten.

*

Pforzheim, 12. Aug. (Bluttat.) Als der 43 Jahre alte verheiratete Goldschmied August Fränkle sich zur Arbeit begeben wollte, wurde er von einem Verwandten, mit dem er eine Auseinandersetzung hatte, überfallen und durch Revolverschüsse schwer verletzt. Der Täter, der 40jährige Franz Ohnmacht, gab insgesamt vier Schüsse auf Fränkle ab, zwei gingen fehl, während die beiden anderen in den rechten Oberschenkel trafen und den Knochen zerschmetterten. Als Fränkle zusammenbrach, wollte Ohnmacht weiter auf ihn schießen. Er konnte aber daran gehindert und festgenommen werden.

Heidelberg, 12. Aug. (Von der Universität.) Der ordentliche Professor Dr. Bothe an der Universität Gießen wurde mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an zum ordentlichen Professor der Physik und Direktor des Physikalischen und radiologischen Instituts an der Universität Heidelberg ernannt. — Prof. Dr. Walter Lenel erhielt eine Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät.

Gaiberg, A. Heidelberg, 12. Aug. (Brand.) Das Wohnhaus und die Scheune des Landwirts Hermann Wallenwein wurden durch Feuer zerstört. Die Fahrnisse konnten nur zum Teil gerettet werden.

Titisee, 12. Aug. (Trachtentreffen.) Am Sonntag findet in Titisee ein Trachtentreffen statt. Dazu sind bis jetzt bei dem veranstaltenden Verein Meldungen eingegangen über die Teilnahme der Trachtenvereine Langenschiltach, Bad Dürrheim, Villingen-Schwarzwald-Baar, Sommerau, St. Märgen u. a.

Waldshut, 12. Aug. (Neue Rheinbrücke.) Am Dienstag wurde beim Brückenbau Waldshut-Koblenz das letzte Verbindungsstück zwischen dem erstellten Brückenteil und der Schweizerseite über den letzten Pfeiler hinweg eingesetzt und damit die Verbindung mit dem schweizerischen Ufer hergestellt. Der Verkehrsverein Koblenz hat zur Feier des wichtigen Momentes das gesamte am Brückenbau beschäftigte Personal zu einer kleinen Feier eingeladen.

Ueberlingen, 12. Aug. (Jubiläum.) In diesen Tagen begeht der Badische Landesverein für Bienenzucht das Fest seines 75jährigen Bestehens. Er hat es auf die stattliche Zahl von rund 11 000 Mitgliedern gebracht und umfaßt mehr als zwei Drittel der gesamten badischen Imkerschaft. Im Durchschnitt der Jahre kann man in Baden mit einer Honigernte von etwa 20 000 Zentner rechnen, deren Wert mit zwei Millionen RM. anzusetzen ist. Der mittelbare Nutzen, den die Bienen durch ihre Blütenbestäubungsarbeit leisten, kann für Baden mit rund 20 Millionen RM. Wert angesetzt werden. Die Jubiläumsfeier findet gelegentlich der diesjährigen Hauptversammlung am 14. bis 15. August in Ueberlingen-Bodensee statt. Mit ihr ist auch eine größere bienenwirtschaftliche Ausstellung und ein Honigmarkt verbunden.

Schwand (Oberpfalz), 12. Aug. (Brandstiftung.) Unsere Ortschaft wurde Donnerstag nacht durch Feuer heimgesucht, das vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist, da es gleichzeitig an zwei Stellen ausbrach. Niedergebrannt sind die Scheune des Landwirts Martin Schadel und das Anwesen des Gütlers Josef Hauser. Auch große Getreide-, Heu- und Strohvorräte wurden ein Raub der Flammen.

Standesbuch-Auszüge

Sterbefälle: 1. Juli: Salome Ulmer, ohne Beruf, Durlach, Jägerstraße 6, 8 Jahre alt. — 3. Heinrich Scheidt, Kind, Wössingen, 16 Tage alt. — 5. Wilhelmine Kollwitz, geb. Richter, Witwe, Durlach, Pfinzstraße 114, 82 Jahre alt. — 8. Helene Meier, geb. Maisch, Witwe, Durlach, Schwanenstraße 6, 75 Jahre alt. — 8. Katharine Marie Elisabetha Länge, geb. Blum, Witwe, Durlach, Kirchstraße 14, 69 Jahre alt. — 11. Elfriede Berg, Kind, Durlach, Mühlstraße 5, 8 Wochen alt. — 14. Karl Christian Gebhardt, Bäcker, Ehemann, Durlach, Wilhelmstraße 11, 40 Jahre alt. — 14. Eugen Eberle, Gastwirt, Witwer, Durlach, Kirchstraße 8, 76 Jahre alt. — 15. Klara Wenzler, geb. Heizmann, Witwe, Durlach, Mühlstraße 10, 78 Jahre alt. — 19. Margot Ostermeyer, Kind, Durlach, Seboldstraße 22, 6½ Monate alt. — 20. Karoline Wilhelmine Schmitt, geb. Ruf, Ehefrau, Durlach, Ettlingerstraße 38, 63 Jahre. — 30. Eduard Gartner, Werkmeister i. R., Ehemann, Durlach, Auerstraße 25, 64 Jahre alt.

Turnen, Spiel und Sport

Olympische Spiele 1932

Siege und Niederlagen im Boxen

Im olympischen Boxturnier kam am Donnerstag vor wieder zahlreichem Besuch die vierte Runde im Fliegengewicht zur Durchführung. Dabei mußte der deutsche Vertreter Spannagel (Barmen) ausscheiden. Er unterlag dem Amerikaner Salica nach Punkten. Allerdings war die Entscheidung keineswegs gerecht.

Im Viertelfinale zum Federgewicht kam der Münchener Schleinkofer, der in der ersten Runde Freilos gezogen hatte, zu einem sehr schönen Erfolg. Er bearbeitete seinen Gegner dauernd und siegte unter riesigem Beifall.

Im Weltergewicht schlug der Berliner Campe den Dänen Jensen sehr sicher.

Unser Mittelgewichtmeister Bernlöhr (Stuttgart) lieferte gegen den Franzosen Michelott einen guten Kampf. Er beherrschte ihn in den ersten beiden Runden vollkommen und brachte ihn sogar einmal zu Boden. In der dritten Runde kam Michelot etwas auf, aber er konnte unmöglich den Punktvorsprung des Deutschen aufgeholt haben. Trotzdem gab man ihm den Punktsieg, was beim Publikum minutenlang Protest- und Pfuirufe hervorrief.

Noch vier Deutsche im Kampf

Von den deutschen Teilnehmern am olympischen Boxturnier sind Berger, Karz, Spannagel und Bernlöhr ausgeschieden. Ziglarski, Schleinkofer, Campe und Kohlhaas befinden sich noch im Rennen und haben gute Aussichten auf eine Medaille.

Schwimmen

Als nächster Wettbewerb wurden die Vorläufe zum 1500-Meter-Kraulschwimmen ausgetragen. Die beste Zeit der Vorläufe erzielte der Japaner Makino in 19:53,3. Auch die zweitbeste Zeit mit 19:55,2 schwamm ein Japaner, der erst 14jährige Schüler Katamura.

100 Meter Rücken

Im ersten Zwischenlauf siegte der Japaner Kiyokappe in 1:09 vor dem deutschen Meister Küppers und dem Japaner Kawatsu. Den vierten Platz belegte Chalmers USA. vor dem Schweden Karlsson. In den Endlauf kommen die drei Japaner Kiyokape, Kawatsu und Irine, die Amerikaner Zehr und Kerber und Küppers (Deutschland).

Die Vorläufe zum 200-Meter-Brustschwimmen der Herren, in denen Deutschland durch den Meister Sietas (Hamburg) beteiligt ist, waren der vorletzte schwimmsportliche Wettbewerb des Tages. Der Hamburger belegte im zweiten Vorlauf hinter dem Japaner Koike den zweiten Platz und qualifizierte sich für die Zwischenläufe.

Ungarn olympischer Wasserball-Sieger

Die Ungarn trugen ihr letztes Wasserballspiel aus. Amerika, das gegen Deutschland 4:4 gespielt hatte, war der Gegner von Ungarn. Ungarn wußte sich vor Ueberraschungen zu sichern und gewann den Kampf sicher mit 7:0 (4:0). Deutschland hat am Freitag noch gegen Japan zu spielen. Ein Punktverlust bringt Amerika den zweiten Platz. Ein deutscher Sieg ergibt Punktgleichheit zwischen Deutschland und Amerika, so daß in diesem Fall wahrscheinlich ein Entscheidungsspiel ausgetragen werden müßte.

Ruderer

Auf dem Umweg über den Hoffnungslauf gelangten der Berliner Doppel-Zweier Bötzelen-Buhtz, der Berliner Vierer mit Steuermann und der Mannheimer „Vierer ohne" doch noch zur Teilnahme am Endlauf, während sich der Mannheimer Amicitia-Achter auch im Hoffnungslauf nicht durchsetzen konnte.

USA. verliert 24:0 im Hockey

Das nur von den drei Nationalmannschaften Indiens, Japans und Amerikas beschickte olympische Hockey-Turnier wurde am Donnerstag mit dem Treffen zwischen Indien und Amerika beendet. Die Amerikaner hatten nie eine Chance und verloren selbst in dieser Höhe verdient. Indien ist damit Turniersieger geworden und hat die in Amsterdam errungene Goldmedaille erfolgreich verteidigen können.

Italien Sieger im Turnen

Der Mannschaftswettbewerb im Olympischen Fünfkampf, der sich aus Uebungen am Reck, Barren, an den Ringen und Querpferd und Sprüngen am Langpferd zusammensetzte, ist am Donnerstag abgeschlossen worden. Er endete mit einem Sieg der italienischen Mannschaft, die auch in Neri den besten Einzelturner stellte.

Deutsche Boxerfolge in Los Angeles.

T.U. **Los Angeles,** 12. Aug. In den Vorschlußrunden des olympischen Boxturniers qualifizierten sich alle drei deutschen Boxer, die noch im Wettbewerb sind, am Freitag durch Siege in ihren Kämpfen für die Teilnahme an den Schlußrunden.

Der deutsche Rückenschwimmer Küppers kam in der 100 Meter-Entscheidung nur auf den fünften Platz.

Berliner Ruderer gewinnen eine Goldmedaille für Deutschland

T.U. **Los Angeles,** 12. Aug. Am Freitag nachmittag wurde in Long Beach als erste Konkurrenz der Vierer mit Steuermann ausgetragen. Deutschland kam durch den Vierer des Berliner Ruderklubs unerwartet zu einer Goldmedaille durch einen Sieg über Italien, Polen und Neuseeland.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

General Sanjurjo versuchte Selbstmord zu begehen. Wie Havas aus Huelva meldet, soll General Sanjurjo im Augenblick seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen haben. Er sei aber an der Ausführung gehindert worden.

Gronau in Winnipeg gelandet. Der deutsche Flieger von Gronau ist am Donnerstag von Milwaukee kommend, in Winnipeg gelandet.

Falschmünzer verhaftet. In der Gegend von Limbach und Klauchau tauchten seit längerer Zeit falsche 50- und 10-Pfennigstücke auf. Die Polizei hat als Fälscher den Besitzer einer Peniger Autoreparaturwerkstatt namens Scior ermittelt und festgenommen.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Spion. Das Kammergericht in Berlin verurteilte den Arbeiter Johann Schirk aus Deutsch-Briesen zu vier Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust wegen Spionage zugunsten Polens.

Die Auslieferung Seifferts genehmigt. An die deutsche Justizbehörde ist jetzt auf diplomatischem Wege die Mitteilung gelangt, daß vom tschechischen Justizministerium auf Grund des von Deutschland gestellten Auslieferungsantrages des in Prag festgenommenen Bankiers Seiffert genehmigt worden ist. Wann Seiffert zur deutschen Grenze transportiert und von deutschen Beamten in Empfang genommen wird, steht noch nicht fest.

*

Von der N.S.D.A.P. werden wir um Veröffentlichung gebeten.

Jugend lernt den Gewaltvertrag kennen.

Anhaltische Regierung verfügt: Pflichtgegenstand in allen Schulen.

Das Anhaltische Staatsministerium hat als erste Regierung eines deutschen Gliedstaates eine gründliche Aufklärung der Jugend über den Vertrag von Versailles angeordnet. Auf der obersten Stufe aller Schulen muß das Versailler Diktat eingehend behandelt werden. „Durch eine entsprechende Belehrung muß die Erkenntnis Gemeingut der deutschen Jugend werden, daß die Bestimmungen des Versailler Diktates für ein freies und souveränes Volk unerträglich sind, daß sie den Zweck verfolgen, den Wiederaufstieg Deutschlands dauernd zu unterbinden und deshalb ihre Beseitigung eine Lebensfrage des deutschen Volkes ist." Weiter macht das Staatsministerium den Schulen zur Pflicht, die Jugend bei jeder sich bietenden Gelegenheit, gegebenenfalls auch durch Heranziehung des amtlichen Aktenmaterials, darüber zu belehren, daß die Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege vor der geschichtlichen Wahrheit nicht standhält, und deshalb die Beseitigung des Deutschland entehrenden Vorwurfes mit allen Mitteln angestrebt werden muß.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 13. August.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette: „Die Fledermaus", 20—23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Die Gräfin von Monte Christo", 7 und 9 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.
Liedertafel Durlach-Aue: Festbankett, ½9 Uhr.

Sonntag, den 14. August.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette: „Die Fledermaus", 19½ bis 22½ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Gräfin von Monte Christo", 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Naturtheater Lerchenberg: „Unter der blühenden Linde", 4 Uhr
Parkschlößle: Tanz.
Stadion: Tanz, 7 Uhr.
Gasthaus zur Blume: Historische Kirchweihe mit Ball, im Garten heiteres Konzert.
Liedertafel Durlach-Aue: 60. Stiftungsfest, ½9 Uhr, ½2 Uhr Festzug.

Badisches Landestheater Karlsruhe

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Spielplan vom 13.—21. August 1932.

Samstag, 13. Aug. „Die Fledermaus". Operette von Johann Strauß. 20 bis gegen 23. (2.60).

Sonntag, 14. Aug. „Die Fledermaus". 19½ bis gegen 22½. (2.60).

Montag, 15. Aug. Geschlossene Vorstellung. **Volksbühne 2.** 20—22¼.

Dienstag, 16. Aug. „Das Veilchen vom Montmartre. 20 bis nach 23. (2.60).

Mittwoch, 17. Aug. „Die Fledermaus". 20 bis gegen 23. (2.60).

Donnerstag, 18. Aug. „Die Geisha". 20—22¼. (2.60).

Freitag, 19. Aug. „Das Veilchen vom Montmartre". 20 bis nach 23. (2.60).

Samstag, 20. Aug. Zum erstenmal: **„Die Czardasfürstin".** Operette von Leo Stein und Bela Jenbach. Musik von Emmerich Kalman. 20 bis gegen 23. (2.60).

Sonntag, 21. Aug. „Das Veilchen vom Montmartre". 20 bis nach 23. (2.60).

In Vorbereitung:

„Der Graf von Luxemburg" — „Die Dubarry".

Vorverkaufsstellen:

Werktags: Musikhaus Karl Weiß, Durlach, Hauptstr. 51, Tel. 458.

Sonntags: Bad. Landestheater, Tel. 6288 (11—13 Uhr); Städt. Konzerthaus, Telephon über Rathaus (11—13 Uhr).

Leitung Telephon 16; Abendkasse Telephon über Rathaus.

Für Reise und Wanderungen

Hitze und Staub erschlaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste und -Zahnbürste, sowie eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße Zähne

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT

ZAHLSTELLE DURLACH
Hauptstraße 32 Fernsprecher 666
eröffnet
Sparkonten
und berät Sie gewissenhaft in allen Vermögensangelegenheiten

Zum Sonntag

Ernte oder Rente

Ernte oder Rente? Die beiden Worte klingen nicht bloß ganz ähnlich, sie haben auch ähnliche Bedeutung. Sie meinen beide den Ertrag, den ein Vermögen in der Folge fleißiger Arbeit abwirft. Es scheint im tiefsten Grunde einerlei, ob dieser Ertrag nach Maß und Gewicht oder nach Geldeswert und Prozenten ausgedrückt wird. Aber es ist eine tiefe Kluft zwischen Ernte und Rente. Ernte kann nur in emsigster Arbeit empfangen und heimgebracht werden. Erntezeit ist des Landmanns strengste Zeit. Erntetag währt vom frühesten Morgen bis weit in die sinkende Nacht hinein. Denn das zu bergende Gut ist gerade in diesen Tagen den Gefahren der Witterung am meisten ausgesetzt. Drum überkommt aber auch, wenn die Ernte geborgen ist, die Erntenden ein inniger Dank. Ob sie noch so hart gearbeitet haben, sie wissen sich doch beschenkt und begnadet, denn sie wissen um ihre Ohnmacht: Nicht der Mensch hat ja die Ernte heranreifen lassen, nicht er hat das Erntewetter geschenkt.

Um die Rente ist es ein ander Ding. Sie will in Ruhe empfangen werden, mit einem möglichst geringen Aufwand an Arbeit, die schon vorher oder von anderen Menschen geleistet sein soll. Lange genug hat man auch geglaubt, das Ziel sicher erreichen zu können. Dafür sorgen die Vorausberechnungen der zünftigen Fachleute, darum die Sicherungen und Versicherungen, die Verträge und Gesetze, Konventionen und Tarife, die jedes Risiko ausschließen sollen. Und weil dieses Risiko fehlt — wozu dann Bitte und Dank um den Empfang der Rente? Das sind doch rechtsgültige Ansprüche und Forderungen, die beides, Bitte und Dank, erübrigen! Der Mensch ist unabhängig geworden von höherer Gewalt.

Oder doch nicht? Eine furchtbare Erschütterung geht durch die ganze Welt: Die Rente ist gefährdet! Die Krise (deutsch: das Gericht!) ist da und stößt alles um, was zur gesicherten Rente gehört: die scharfsinnigsten Kalkulationen, vertragliche Bindungen, Rechtsansprüche und dergleichen mehr. Und die Folgen dieser Gefährdung sind ganz andere als da, wo die Ernte gefährdet ist. Wohl gibt's bange Gesichter und bittere Tränen bei einer Erntekatastrophe, aber dann doch wieder neue Hoffnungen, neue Freude zur Aussaat im nächsten Jahr und bis dahin ein stilles Heldentum im Entsagen, alles getragen und gewirkt von der Zuversicht: „Der es schickt, der wird es wenden; er weiß wohl, wie er soll all mein Unglück enden." Gefährdung der Rente aber hat ganz andere Folgen: Wut und Haß, Zorn und Neid und schließlich die Verzweiflung. Man hat kein Vertrauen zu den menschlichen oder teuflischen Mächten, die diese Gefährdung verursacht haben, und sieht wohl: Sie wissen nicht, wie sie die Not wenden sollen.

Ernte oder Rente? Es ist eine Lebensfrage für unser Volk, ob Erntefreude in allen Ständen wieder den Sieg gewinnt oder ob die „Rentenpsychose" vollends auch den Bauernstand seelisch zugrunde richten darf. G. Sch.

Rechtes Schaffen

Gott segnet nicht durch Ruhe und Wohlsein, sondern durch Aufgaben.
Strauß.

Wer nicht für das Du schaffen gelernt hat, weiß auch nichts vom Adel der Arbeit.
Mahlke.

Wir wollen keine Tagelöhner sein und nicht seufzend die Arbeit tun.
Bodelschwingh.

Aus Stadt und Land

O.V.L. — Segelfliegergruppe des Tv. Durlach 78.

Wir verweisen nochmals auf die Ausstellung des im Rohbau fertiggestellten Segelflugzeuges Modell Zögling. Die Besichtigungszeit ist von 10—20 Uhr auf dem Turnvereinsplatz festgesetzt. Da der Eintritt frei ist, ist jedem Interessenten Gelegenheit geboten, den Innenbau eines Segelflugzeuges kennenzulernen. Prw.

*

Durlach, 11. Aug. Dem Arbeitersamariter-Bund wurde vom Herrn Minister des Innern eine Sammlung genehmigt, um Mittel zur Erhaltung seiner Wohlfahrtsbestrebungen zu erhalten. Die Kolonne Durlach ist dem Arbeitersamariter-Bund e. V., Sitz Chemnitz, angeschlossen und führt am Sonntag, den 14. August die ihr genehmigte Sammlung durch. Wir wissen, daß die Notlage weiter Kreise eine große ist, glauben aber trotzdem annehmen zu dürfen, daß der Opfersinn der Durlacher Einwohnerschaft rege ist, wenn es gilt, eine Kulturorganisation zu unterstützen, die der Allgemeinheit dient. Die Arbeitersamariter haben sich jederzeit in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, ohne danach zu fragen, welchen Stand, Religion oder politischer Richtung der oder die Hilfsbedürftigen angehören und werden dies auch ferner tun. Möge sich daher jeder, der auf der Straße oder in seiner Wohnung von unsern Sammlerinnen und Sammlern um Spenden gebeten wird, bewußt sein, daß diese Leute diese Aufgabe nur deswegen erfüllen, um einer Organisation, die der Allgemeinheit dient, die Mittel zur weiteren Fortführung ihrer Samaritertätigkeit zu beschaffen. Es sei an dieser Stelle allen frdl. Gebern, die mit Gaben unsere Wohlfahrtsbestrebungen am morgigen Tage unterstützen, im voraus bestens gedankt.

*

Los von der Krankheit! Ueber solche und andere lebenswichtige Fragen, sowie über naturgemäße Wege nach neuer Erkenntnis, spricht der Schriftsteller und Biologe Fried Reschif, am Dienstag, den 16. August 1932, abends 8 Uhr, in Durlach, im Saale zur „Krone". Der bekannte Biologe erklärt in leicht faßlicher und logischer Weise die Ursache der Krankheiten und zeigt neue Wege zur Gesundheit. Da der Vortrag bei freiem Eintritt stattfindet, darf der Redner auf einen guten Besuch rechnen. Wir verweisen im übrigen auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Nummer, die über das Thema nähere Hinweise enthält.

*

Naturtheater Durlach.

„Unter der blühenden Linde", dieses reizende Singspiel von Gellert, geht am Sonntag, den 14. cr. in erstklassiger Besetzung in Szene. Beschäftigt sind: Eva Schwall, Ellen Land, Liesel Marlow, Sonja Arnold, Egon Schömbs, Josef Dietzen, Alfred Land, Artur Grandeit, Ernst Kuhr, Hans Herbert Kienscherf, Artur Schwall. Musikleitung: Kapellmeister Hollinger; Spielleitung: Alfred Land. Kartenvorbestellungen telephonisch unter Durlach 520.

Zum 60jährigen Jubiläum des Gesang-Vereins „Liedertafel" D'Aue
1872 1932

am 13., 14. und 15. Aug. 1932. — Festplatz mit Festzelt hinter Aue. — Zugangsstraßen: Waldhorn- und Bergstraße.

Willkommen!

Seid willkommen, liebe Gäste,
Freunde all' bei unserm Feste,
Im Gesang verstummt die Klage,
„Deutsches Lied" empor uns trage!

Vom Turmberg grüßt die Heimatfahne,
Sie wehet lustig durch den Wind.
Das „deutsche Lied" den Weg uns bahne,
Da Glück und Freiheit unser sind!

60 Jahr! Ein schön Stück Zeit,
„Deutsches Lied" in Freud und Leid,
Neue Lieder laßt uns singen,
Freudig unser Werk vollbringen.

Ist die Zeit auch hart und schwer,
Das „deutsche Lied" bleib unsre Ehr!
Mit ihm meistern wir das Leben,
Kann es noch was Schönres geben?

Der deutsche Wald mit seiner Pracht,
Das „deutsche Lied" mit seiner Macht,
Der deutsche Rhein, der deutsche Wein,
Froh muß das Herz des Sängers sein.

Und sind wir einst des Lebens müd,
Erfreut uns noch ein schönes Lied,
Das „deutsche Lied" beim letzten Gang,
Am Grab des Sängers leise erklang.

Ammann.

*

Durlach, 13. Aug. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die morgen Sonntag im Gasthaus zur Blume stattfindende historische Kirchweihe, verbunden mit Ball, außerdem im Garten heiteres Konzert.

*

Badisches Landestheater.
Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Für Sonntag abend ist eine Wiederholung der sich größter Beliebtheit erfreuenden Operette „Das Weib im Purpur" vorgesehen. Die Besetzung ist die gleiche. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung um 20 Uhr beginnt.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 13. 8. 32.

Verkehrsunfälle: Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich eine Reihe von Verkehrsunfällen mit zum Teil schweren Folgen:

Auf der Durlacher Allee sprang gestern vormittag ein 8 jähriger Junge über die Straße und wurde dabei von einem Lastkraftwagen erfaßt und eine Strecke weit geschleift. Passanten brachten den schwerverletzten Knaben zu einem in der Nähe wohnenden Arzt. Lebensgefahr besteht nicht. Nach Zeugenaussagen soll den Kraftwagenführer keine Schuld treffen.

Auf der Landstraße zwischen Durlach und Wolfartsweier stieß gestern nachmittag ein Hamburger Personenkraftwagen auf ein Pferd. Das Pferd wurde hierbei derart verletzt, daß es getötet werden mußte. Die Insassen des Kraftwagens kamen mit dem Schrecken davon; dagegen nahm sich der Fuhrmann, ein 55jähriger Landwirt aus Durlach-Aue den Unfall so zu Herzen, daß er sich in einem naheliegenden Wald erhängte. Die von der Polizei sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Weiter ging einem Insassen des beteiligten Personenkraftwagens bei der allgemeinen Aufregung seine Brieftasche mit etwa 300 Mark Inhalt verloren. Ein junger Mann aus Durlach-Aue fand nach einiger Zeit die Brieftasche und konnte sie dem Verlierer wieder aushändigen.

Am Ettlinger Tor wollte gestern ein 7jähriges Mädchen über die Straße springen, als gerade ein Personenkraftwagen daherkam. Der Geistesgegenwart des Kraftfahrers ist es zu verdanken, daß das Kind nur leicht angefahren wurde und geringe Verletzungen davontrug.

Außer den genannten Unfällen ereigneten sich gestern noch eine Reihe kleinere Zusammenstöße, die aber keine nennenswerten Folgen hatten.

Gefährliche Unsitte: Ein Motorradfahrer, der an der Tankstelle einer Großgarage Betriebsstoff tanken wollte, entzündete ein Streichholz, um in den Tank seines Motorrades hineinzuleuchten. Die Benzingase entzündeten sich natürlich sofort, es erfolgt eine Explosion, wobei erheblicher Schaden entstand. Das entstandene Feuer konnte durch Handfeuerlöscher bekämpft werden, sodaß die herbeigerufene Berufsfeuerwehr nicht mehr in Tätigkeit zu treten brauchte. Strafverfahren ist eingeleitet.

Beim Baden ertrunken: Der 21 jährige Student Erwin Steitel aus Malsch ertrank gestern früh im Strandbad Rappenwörth. Die sofort eingesetzten Rettungsmaßnahmen waren ohne Erfolg; die Feststellungen haben ergeben, daß der Unglückliche, der einen Herzfehler hatte, zweifellos einem Herzschlag zum Opfer gefallen ist.

Schwerer Unfall: Beim Anbringen einer Fahne auf dem Platz vor dem Schützenhaus stürzte gestern ein 42jähriger Arbeiter von der Leiter und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Der Verunglückte wurde in bewußtlosem Zustand ins Städt. Krankenhaus verbracht.

„Männer, die in Flaschen wandeln — —"

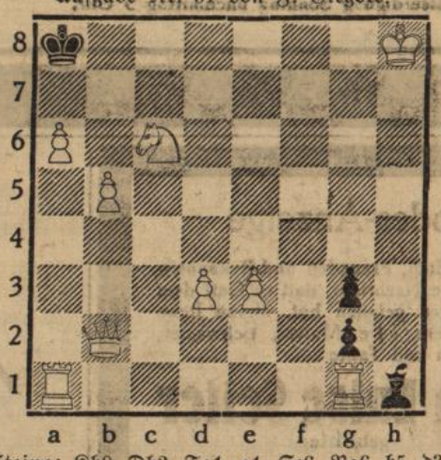
tauchen dieser Tage in unserem Stadtbild auf. Sie sind zwar ungewöhnlich kostümiert — doch das hat seinen Grund: Sie werben nämlich für Sauberkeit und leichteres Arbeiten durch das erste Putz- und Scheuermittel Ata, von dem man den schönen Spruch sagt: Mit Ata kannst Du alle Sachen blitzblank und appetitlich machen.

— **Maria Himmelfahrt.** Einer der großen kirchlichen Frauentage, der beim Landvolk in besonders inniger Weise begangen wird, ist der Maria Himmelfahrtstag (15. August). Um ihn ranken sich auch jetzt noch allerlei Volksbräuche. Im Altbayerischen und auch in einigen fränkischen Gegenden wird an diesem Tage von festlich gekleideten Bäuerinnen ein mächtiger Blumenbuschen, in der Mitte die große Königskerze — auch Frauenbüschel genannt — in die Pfarrkirchen zum Weihen beim Festgottesdienst getragen. Diesen geweihten Sträußen, die sich aus Getreideähren, Feldblumen, Heilkräutern der verschiedensten Arten und anderen Blumen aus Feld, Wald und Wiese zusammensetzen, wird vom Landvolk eine geheimnisvolle Kraft zugesprochen, die in Verbindung gebracht wird mit der Gesundheit von Mensch und Tier, und ebenso ein Schutzmittel gegen Blitz und böse Geister sein soll. Kalendarisch beginnt mit dem Maria Himmelfahrtstag der Liebfrauen- oder Spätsommer.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

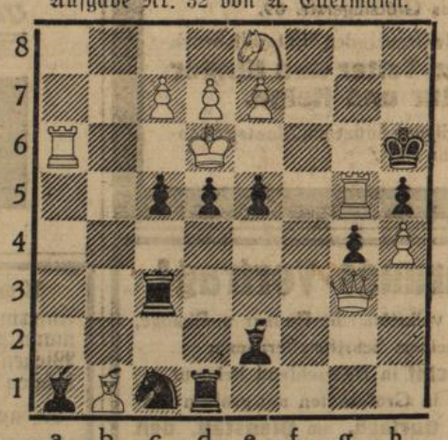
geleitet von Theo Weißinger, oberrheinischer Meister.

Aufgabe Nr. 31 von F. Giegold.



Weiß: 9 Steine: Kh8. Db2. Ta1, g1. Sc6. Ba6, b5, d3, e3.
Schwarz: 4 Steine: Ka8. Lh1. Bg2, g3.
Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 32 von A. Ellermann.



Weiß: 10 Steine: Kd6. Dg3. Ta6, g5. Lb1. Se8. Bc7, d7, e7, h4
Schwarz: 11 Steine: Kh6. Tc3, d1. La1, e2. Sc1. Bc5, b5, e5 g4, h5.
Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 29 von Giegold.
1. Th6—f6 nebst Tg4 oder Tf5 und Matt im nächsten Zug.
Nebenlösungen: 1. Th6—h8, sowie 1. Se3 beliebig außer g4.
Die Aufgabe ist schwer zuverbessern.
schwer zu verbessern.

Richtige Lösungen sandten ein: Walter Funk 3 P., Rich. Matter, Schachecke z. Pflug, Herm. Lindenmann je 9 P. (Springerzug 1 Nebenlösung).

Lösung der Aufgabe Nr. 30 von Easter.
1. Se6—g5.

Richtige Lösungen sandten ein: Walter Funk, Herm. Lindenmann, Schachecke z. Pflug, Rich. Matter.

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 11. und 12. August

Buenos Aires (1 Pap.-Pesо)	0.878	0.882	0.878	0.882
London (1 Pfund)	14.68	14.72	14.62	14.66
Neuyork (1 Dollar)	4.209	4.217	4.209	4.217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	169.73	170.07	169.73	170.07
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58.38	58.50	58.39	58.51
Paris (100 Frc.)	16.48	16.52	16.48	16.52
Schweiz (100 Frc.)	81.98	82.14	81.92	82.08
Wien (100 Schilling)	51.95	52.05	51.95	52.05

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Außer dem langsamen Vordringen der englischen Störungen ist heute keine wesentliche Aenderung der immer noch sehr flachen Druckverteilung über dem Festlande eingetreten.

Die hohen Temperaturen werden morgen Anlaß zu weiterer Gewittertätigkeit sein.

Wetteraussichten für Sonntag: Schwül und gewitterig.

Kind
wird an Kindesstatt od. in Pflege genommen.
Angebote unt. Nr. 529 an den Verlag.

Zwei schön gewachsene, blühende
Oleanderbäume
sowie eine **Gartenbank** wegen Wegzug billig zu verkaufen
Grötzingen
Kaiserstraße 56, II.

Mod. noch gut erhalt.
Kinderwagen
gegen Malerarbeit gesucht. Offerten unt. Nr. 530 an den Verlag.

Reißzeug
22 teil., Riffl. od. Richt. Anschaff.-Wert 60 ℳ für 10 ℳ zu verkaufen.
Zu erfragen im Verl.

Ca. 600 gebrauchte
Ziegel
zu kaufen gesucht.
Zu erfragen im Verl.

Eckladen, Auerstr. 1 mit 2 Z. u. K. p. 1. Okt. Auerstr. 1, im 2. Stck. 3 Z. u. K. p. 1. Sept. Turmbergstr. 18, im 3. Stck., 3 Z. u. Küche p. 1. Okt. od. früher zu vermieten
Hofmann, Karlsruhe
Kaiserstraße 69.

12×
im Jahr je
50 Handarbeiten
Vorlagen modernster Muster aller Techniken (viel Wäsche) in
Beyers Monatsblatt für
Handarbeit und Wäsche
zu jedem Heft Schnittbogen, Arbeitsbogen, Abplättmuster,
monatlich 1 Heft für 70 Pf.
Überall erhältlich oder vom
Verlag Otto Beyer
dem Verlag für die Frau
Leipzig C1 / Weststraße / Beyerhaus

Schöne sonnige
4 Zimmerwohnung
mit Zubehör u. Etagenheizung in Turmberglage auf 1. Oktober preiswert an ruhige Leute zu vermieten.
Sofienstraße 21
bei **Joh. Gaß.**

Schön möbliertes
Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Guten Erfolg
hat die kleinste Anzeige im
„Durlacher Tageblatt".

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

Karl Schneider

Landwirt

im Alter von 55 Jahren unerwartet rasch aus dem Leben geschieden ist.

DURLACH-AUE, den 13. August 1932.
Hauptstraße 51

Die trauernden Hinterbliebenen:

Berta Schneider geb. Würzburger **u. Söhne.**

Beerdigung Sonntag nachmittag 5 Uhr.

Lyra

E. V.

Wir bitten unsere Herren Sänger sich morgen Sonntag mittag 12.15 Uhr in der Krone vollzählig einzufinden

Abmarsch mit Fahne nach Aue 1 Uhr.

Vereinsabzeichen anzulegen.

Der Vorstand.

Weil ich billig kochen soll
Kauf den Gasherd ich bei **Stoll**
Installationsgeschäft
Leopoldstr. 4 Tel. 23
Schloßplatz. 2

---

1 Laden

Adlerstraße, 2 Schaufenster sofort zu vermieten

Löwenapotheke.

Landwirtschaftliche Ein- u. Verkaufsgenossenschaft

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht zu Durlach.

Sonntag, den 14. August 1932, 15 Uhr

Versammlung

im Gasthaus z. Ochsen

Warenbestellungen

Der Vorstand
Chr. Zoller.

Badisches Landestheater

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus

Samstag, 13. Aug. 32

Die Fledermaus

Operette von Johann Strauß
Dirigent: Zilzer
Regie: Reißner
Mitwirkende:
Toriff, Bauer, Fierment, Kiefer, Löser, Schwarz, Kratzer, Schnitzer, Hofer, Hellmuth, E. Lindemann, Schöntaler, E. Rivinius

Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr.
Preise 1.00—3.00 RM.

Sonntag, 14. Aug. 32

Die Fledermaus

Operette von Johann Strauß
Dirigent: Zilzer
Regie: Reißner
Mitwirkende
Toriff, Bauer, Fierment. Kiefer, Löser, Schwarz, Kratzer, Schnitzer, Hofer, Hellmuth, E. Lindemann, Schöntaler, E. Rivinius.

Anfang 19.30 Uhr
Ende gegen 22.30 Uhr.
Preise 1.00—3.00 RM.

„Schmerzlos" durch Hilz Fusspflege
jetzt **Hauptstraße 11**

Die
Arbeitersamariter Kolonne Durlach
führt morgen **Sonntag, den 14. August** eine

Haus- und Straßensammlung

durch.

Wir bitten, den Sammlern opferfreudig begegnen zu wollen. Allen freundlichen Gebern im voraus dankend.

Der Vorstand.

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Durlach, E. V.

Mitgliederversammlung

am **Samstag, den 20. August 1932,** abends ½9 Uhr bei Mitglied Jäger zum „Pflug".

Tagesordnung: Besprechung wegen Gewährung von Darlehen zur Instandsetzung von Althäusern und Stützung des Neuhausbesitzes.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.

Durlach, den 13. August 1932.

Der Vorstand.

Scheuble, Malergeschäft
Werderstraße 13 Telephon 508

Isolierarbeiten an feuchten salpeter- oder ammoniakhaltigen Wänden mit jahrelanger Garantie. Ia. Referenzen.

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Mina Luise Seiter

geb. Itte

heute nacht zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

DURLACH, 13. August 1932.
Trauerhaus Grötzingerstr. 69.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hermann Seiter und Kinder Artur und Helga.

Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 4 Uhr statt.

Turnverein Durlach 1878
— E. V. —

Segelfliegergruppe

Unsere werten Mitglieder, sowie alle Interessenten der Segelfliegerei laden wir hiermit auf kommenden **Sonntag, den 14. d. M. auf den Turnplatz** (beim städt. Viehhof) zur Besichtigung des z. Zt. im Rohbau fertiggestellten, behördlich geprüften

Segelflugzeuges (Modell Zögling)

während der Zeit von 10—20 Uhr freundlichst ein

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Turnrat.

Aufklärungs-Vortrag!

Es spricht der volkstümliche Redner u. Biologe, unter seinem Schriftstellernamen **Fried Reschif** in Deutschland bekannt, der fortgesetzt in Großstädten mit großem Beifall spricht, in **Durlach,** am **Dienstag, den 16. August 1932, abends 8 Uhr im Saale „Zur Krone"** über das Thema:

1. **Wodurch und warum werden Sie krank!**
2. **Der Mensch stirbt nicht, sondern er bringt sich um!**
3. **Los von der Krankheit, durch natürliche und neue Wege!**
4. **Wie ernähre ich mich richtig u. billig um trotzdem gesund zu bleiben od. zu werden!**

Ein Wegweiser für die Notzeit!

Urteile aus dem Publikum: „Ich habe noch selten so einen tiefen Eindruck aus einem Vortrag mit nach Hause genommen". Durch den Redner erhielt ich neuen Lebensmut". „Durch die vom Redner erhaltenen Ratschläge wurde ich gesund und bin überglücklich".

Der Schriftsteller will seine Lehre, die den Kranken den Weg zur Gesundheit, den Gesunden den Weg zur Lebenskunst und zum Erfolg zeigt, auf breiter Grundlage publizieren und gibt deshalb jedermann Gelegenheit den Vortrag bei freiem Eintritt zu besuchen.

Kein Trinkzwang! Stuhlreihen!

Achtung!

Unserm lieben Hermann zu seinem 39. Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche

Riegel & Bleile

Gell do schmollsch

„Parkschlösslе"

Jeden Samstag und Sonntag TANZ

Kinderl. Ehepaar sucht auf 1. Oktober od später schöne sonnige

3—4 Zimmerwohnung

mit Bad in ruh. Lage.

Offerten unt. Nr. 525 an den Verlag.

INKASSO

mit Hauptvertretung in Durlach

an gut beleumundeten Herrn (Familienvater mtl. Alters bevorzugt) zu vergeben. Vorerst evtl auch nebenberuflich. Einarbeitung erfolgt Langjährig ansässige Bewerber mit besonders guten Beziehungen wollen Angeb unter O 1457 an Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim einreichen.

Empfehlung.

Bringe hiermit mein Geschäft im

Abnähen von Steppdecken

in empfehlende Erinnerung

Frau **K. Bauer**
Hauptstr. 63, im Hause der Bezirkssparkasse.

Gasthaus zur Blume Durlach

Morgen Sonntag

Historische Kirchweihe

mit Ball

Großes Streichorchester

Im Garten

Heiteres Konzert

ausgeführt vom **Musikverein Lyra Durlach**

Eintritt frei! Kein Aufschlag!

Zum 1. Oktober oder später

2—3 Zimmerwohnung

gesucht von alleinstehendem besseren Herrn in mittl. Jahren, pünktlichem Zahler

Angebote unt. Nr. 531 an den Verlag.

Gut möbliertes

Zimmer

per 1. Sept. zu mieten gesucht, möglichst Turmberg-Gegend.

Angebote mit Preis unt. Nr 532 an den Verl

Obstverkauf.

Ab **Montag, 15. August** täglich von 4½ Uhr frisch geerntetes

Obst und Gemüse

Landwirtschaftsschule Augustenberg.

Dr. Seith-Blenkinsop

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

bis 22. August verreist.

Sprechstunden des Vertreters von 5—7 Uhr nachm.

An-stricken

Aufmaschen und Anfußen sämtl. Strümpfe erhalten Sie schnellstens bei

Paul Burchard
Durlach
Hauptstraße 56a

Stadion Durlach

Ab 4 Uhr spielt Kapelle Lindner
Abends 7 Uhr

TANZ

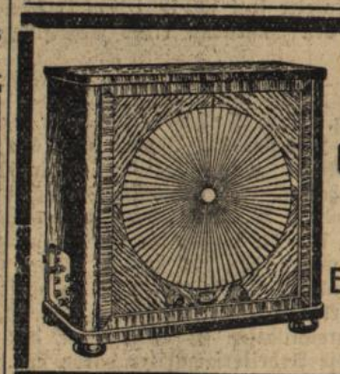
Wohnzimmer

neuzeitlich. Modell, echt eiche m. Einlagen a. echt kaukas Nußb. kaffeebr. gebeizt, richtig für die häusl. Fam. die schon lange den Wunsch hegt, sich f. wenig Geld ein nettes Wohnzimmer anzuschaffen. Das Zimmer besteht aus: 1 Büfett Unterteil mit vollen Türen, apart. Fournierzusammensetzungen u. reizenden Stechereien. Oberteil m. runden Facettscheiben u Nußbaum-Rundstableist, innen Mahagoni, 1 groß Tisch, genau dazupass. u. 4 Stühlen. Alles komplett für

198.—

Für wenig Geld können Sie sich, auch noch später, einen passenden Schreibtisch od. Kredenz anschaffen Selbstverständlich nehmen wir gerne Ihre alt. Möbel in Zahlung.

Möbelhaus
Marx Kahn
Karlsruhe
Waldstraße 22
(neben Colosseum)



Radio-Loewe-Netzempfänger
RM. 123.—

Elektrohaus Edmund Müller
Schloßstraße
Tel. 214.

PEPSIN-WEIN

ärztlich empfohlen, appetitanregend, verdauungsfördernd, das Beste für den Magen. In Flaschen à Mk. **4.75, 3.25, 2.20** und **1.25** erhältlich bei: **Max Rittershofer, Lebensmittelgeschäft, Durlach, Hauptstraße 4; Gustav Seiter, Kolonialwaren, Durlach-Aue, Hauptstraße 70.**

SPAREN

heißt, die Zukunft sicherstellen. Auch für Dich können Notzeiten kommen, drum spare bei der

Bezirks-Sparkasse Durlach
Öffentliche Verbandssparkasse

---

nicht möglich

werden Sie sagen. Und doch bringen wir es fertig, Ihnen eine wunderschöne

Küche

naturlasiert, bestehend aus 1 Büfett 140 cm ganz moderne Form, sämtl Kanten u Ecken gerundet, böden belegt, Tisch m. Linoleum, 2 Stühle, 1 Hocker für

110.—

anzubieten Es liegt in Ihrem eig. Interesse, sich diese Küche anzusehen

Möbel-Krämer
Karlsruhe
Kaiserstr 30 u. 24

Ueberzeugen Sie sich

wie erstaunlich billig das gute Edelweißrad ist. Katalog gratis und franko von

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 1

Aus Heidelbeeren

lassen sich unter gewissen Voraussetzungen recht gute, weinartige Getränke bereiten. Guter Heidelbeerwein ist sogar eine beliebte Arznei gegen Darmkatarrh. Um jedoch wirklich befriedigende Resultate zu erzielen, hält man sich am besten an erprobte Vorschriften, wie sie beispielsweise im Oma-Weinbuch enthalten sind und sorgt für flotte Gärung durch Zusatz der bewährten

Oma-Reinhefen

erhältlich in Kulturen für 50, 100, 300, 600 u. 1200 Ltr. zu 50 Pf. 1.- 2.- 3.- u. 4.- Rm.

Nur echt mit diesem Warenzeichen.

Kostenlose Beratung!

Oma-Weinbücher umsonst!

Hefe-Reinzucht-Anstalt
Dr. A. Ostermayer, Pforzheim

Verkaufsstelle:
Blumen-Drogerie, Jul. Schaefer, Durlach.

Diese Preise

nur bei

Schuhinstandsetzung Stöhr

Damensohlen	Mk.	**1.50**
Damenabsätze	Mk.	**0.50**
Herrensohlen	Mk	**2.40**
Herrenabsätze	Mk.	**0.80**

Ago oder genäht 30 Pfg. mehr

Hauptstraße 11

Eingang Schloßstraße

Darlehen

von RM 200.— an
Kurze Wartezeit
Im Zuli wurden wieder
RM. 41 000
von uns ausbezahlt.

Kreditbüro
Auerstraße 27, II.

Umzüge

und sonst. Fahrten mit Lieferwagen besorgt

J. Stoll
Durlach-Aue.
Waldhornstraße 28.

Von Montag ab wird täglich jedes Quantum

Frühzwetschgen

angenommen

Jakob Gerhardt
Ecke Auer- u. Waldstr.
Telephon 50.

Sonnige

4 Zimmerwohnung

mit Alkov und reichlich Zubehör auf sofort zu vermieten. Näheres

Blumenstraße 14.

Inserieren bringt Erfolg!

worden. Willst du der Erste sein, der vom Wege der Väter abweicht?"

Matthias hört die letzten Worte nicht mehr. Die Tür fällt hart hinter dem Davongehenden ins Schloß.

Er schreitet den Hohlweg, der hinterm Dorf ins Feld führt, mitten durch sanft in Wellen wiegende Kornbreiten. Und des Sternhofbauern Blick fällt über die weiten, wogenden Kornfelder. Das alles ist der Besitz des Sternhofes. Die nickenden Halme, scheint es dem Wanderer, grüßen ihn, als ob sie ihm zurufen wollten:

„Sieh uns an, wie wir Kraft getrunken haben aus der Erde, die deiner Väter Gut ist und die Kraft und Leben und Blühen geschenkt hat von Geschlecht zu Geschlecht. Den Weg, den du schreitest, sind vor dir viele Geschlechter gegangen. Dein Vater und die Vorväter und deren Urväter. Ein halbes Jahrtausend schon. Und auch dein Erbe soll hier einmal gehen und den Blick über das weite Land gleiten lassen."

Der Sternhofbauer vernimmt die Stimmen der Heimat. Und plötzlich wird sein Auge klar und weit, es ist ihm, als sähe er die lange Reihe der Sternhofgeschlechter vor sich auf dem Wege wandeln und die schwankenden Halme sich vor dem Zug der Toten neigen.

Und die Halme grüßen und singen das Lied der Werbung des Sternhofes.

„Der Väter Land ist heiliges Land!"

Der Sternhofbauer fühlt das tief in seinem Innern, und die wandelnden Geschlechter vor ihm auf dem Wege glaubt er sagen zu hören:

„Du bist der letzte Sternhofbauer, und du kennst die Sitten der Väter. Du stehst auf heiligem Boden, und den willst du aufgeben, um der törichten Neigung deines Herzens willen? Zum Verräter willst du werden an deiner Väter Streben, willst zerschlagen statt aufzubauen? Du, der Sternhofbauer?"

Da strafft sich die sehnige Gestalt des jungen Bauern. Seine Augen werden starr. Der Mund preßt sich hart zusammen.

Dann kommt es stoßweise über seine Lippen:

„Ich — werde — kein — Verräter. Alles andere, nur das nicht — —"

Noch am selben Abend hielt Matthias um die Hand der Buchenhoftochter an. Man gab sie ihm gerne. Aber kein Ton der Freude wollte in seinem Herzen erklingen. Hart und verschlossen wurde er seit dem Tage.

Als ihm über Jahresfrist ein Erbe auf den Arm gelegt wurde, da schritt er im Abendsonnenglanz noch einmal abschiednehmend den Weg durchs Korn.

„Nun bin ich kein Verräter geworden. Der Väter Scholle bleibt heiliges Land, denn ein Erbe ist dem Hofe geworden."

Seit diesem Abend hat man von dem Sternhofbauer niemals wieder gehört.

Die „Niobe" im Sturm

Segelmanöver auf dem Schulschiff der Reichsmarine

Die „Niobe", das einzige Segelschulschiff der deutschen Reichsmarine, ist von ihrer letzten Fahrt nicht zurückgekehrt. Sie geriet in einen Gewittersturm und kenterte. Der folgende Bericht gibt ein Bild von einer solchen Sturmfahrt und den anstrengenden Dienst der jungen Seeleute auf dem Segelschulschiff.

Ein gellender Pfiff ... und das Kommando: „Alle Mann auf!" — an Bord der „Niobe", die soeben von der Boje losgemacht ist —. Binnen weniger Sekunden stehen auf Kommando „alle Mann auf ihren Manöverstationen in Reih und Glied — zu Gruppen vereinigt — die Leute mit einem und zwei roten Streifen auf dem rechten Oberärmel auf der Steuerbordseite und die Backbordwache mit den gleichen Abzeichen auf dem linken Oberärmel auf der Backbordseite ...

Zu Höherem nur berufen sind die „Raagäste", die jedoch bei ihren „Topps" angetreten sind, und deren Führer und Leiter droben in der Höhe der Bootsmannsmaate sind. Der „Toppsoffizier" mustert schnell noch einmal seine „Mastdivision", wirft einen seemännisch orientierenden Blick nach den Nagelbänken — ob auch die aufgehängten Enden klar zum Loswerfen sind — schärft den Leuten am Stopper und Poller noch ein, daß sie gut aufpassen sollen — und harrt dann mit seiner Schar nicht ganz ohne Unruhe und Aufregung, daß letzten Endes doch noch irgendwo etwas nicht klappen könnte, des endgültigen Befehls des Kommandanten.

„Alle Segel setzen" — lautet jetzt die Kampfparole übers Deck — und „Segel los" — schmettert es sofort als Ankündigungssignal hinterdrein ein Signal, das im Augenblick aber auch alle Raagäste, die noch nicht droben sind, derartig elektrisiert, daß sie hinaufstürmen, als ob der Teufel hinter ihnen her wäre — Hände, Rippen, Köpfe, Füße des Neben-, Vorder- oder Hintermannes dabei nicht mehr im geringsten beachtend.

Vorwärts geht es — vorwärts, bis ein neues Kommando weiteres befiehlt. „Leg aus!" tönts nach oben hinauf, und mit einem Mal wirds auf den Raaen lebendig; vorn übergelegt, so weit, daß einem schwindlig werden kann beim Zusehen von Deck aus — mit den Füßen in den „Pferden" (das sind die Taue außerhalb der Raae zum Stützen der Füße), so lösen sich die Bändsel und Bänder und halten das losgemachte Segel noch fest, bis das Kommando „Laß fallen" — die Gleichmäßigkeit dieses Exerzitiums befiehlt.

Sobald das Segel losgelassen ist, „legen" die Raagäste „ein" und kehren an Deck oder in der Mars zurück, je nach ihren weiteren Funktionen, während die „Deckgäste" sogleich „holend und heißend" unten in Tätigkeit treten.

Wie lange nun hat wohl dieses Manöver gedauert? — 10 Minuten? — Eine Viertelstunde? — Weit gefehlt — im ganzen etwa 2½ Minuten! Und da standen sämtliche Segel klar zum Losgeben! —

Und mit derselben affenartigen Geschwindigkeit werden die Segel wieder von Deck aus „gegeit" (zusammengeschnürt) und aufgeholt, und dann oben auf den Raaen geborgen und festgemacht.

Alle diese Segelmanöver können nun aber auch von der Hälfte des bei „alle Mann" aufgewendeten Personals, von der Steuerbord- oder Backbordwache allein ausgeführt werden.

Und gerade dieses Manöver ist für den praktischen Segeldienst auf hoher See von größter Wichtigkeit. Denn es steht ja unter normalen Verhältnissen dem wachhabenden Offizier immer nur eine Wache zur Verfügung — ob bei Tage oder bei Nacht — während „Alle Mann" nur mit Genehmigung des Kommandanten oder des ersten Offiziers „aufgepfiffen" werden dürfen, bringt doch dieser Befehl stets das ganze Schiff in Alarmzustand. Ein Grund, weshalb der Wachhabende diese ultima ratio auch gern möglichst lange vermeidet.

Morgenfrühe — der Anker wird gelichtet. Kräftig legen sich die jungen Leute in die Spaken des Gangspills und „hieven" nach dem Takt „rund", bis der Anker dem Meeresgrund entwunden und wieder am Bug befestigt ist. Es weht eine leichte Backstagsbrise — etwa Windstärke 4—5. Die Brassen bringen das Schiff gut an den Wind, und leichthin gleitet die „Niobe" über die dunklen Fluten. Das Schiff liegt ziemlich ruhig, ohne störende Schwankungen und Bewegungen.

Da — unmerklich hebt und senkt sich die Flut, wie vor einem tiefen Atemholen des Meeres — und am Horizont zeigen sich dem Wachhabenden hier und da verdächtige Zeichen — Wolkengebilde und trübe atmosphärische Erscheinungen, die zu Bedenken Veranlassung geben. Die Sturmeszeichen mehren sich von Stunde zu Stunde. Immer höher geht die Dünung, und immer stärker wird der Wind.

„Klar zum Manöver!" — „Alle Mann" stehen auf ihren Manöverstationen. „Segel bergen!" — „das dritte Reef in die Marssegel" — „Reef in die Untersegel" ...

Im Heulen des aufziehenden Sturmes werden die Segel „aufgegeit", und manch blutigen Riß setzt es dabei, von den absplitternden Fingernägeln garnicht zu reden; die Raaen werden vierkant und fest gebraßt, die Marsraa wird „bis auf die Kappe" gefiert (heruntergelassen), die Reffstalien ausgeholt — und nun — ihr wackeren Kerls — die Mütze fest auf die Ohren gedrückt und Sturmband herunter — und hinauf in die stürmische Höhe der Masten:

„Enter auf" — „Leg aus!"

Und noch ein Kommando: „Viertel Reef in die Marssegel" — das letzte. Mit völlig aufgereeften Marssegeln, Sturmbesan und Klüver nur noch, jagt das Schiff durch die Wogen und die brausenden Fluten. Ueberwältigend kommt sie heran, die See, in langem Zuge, stoßen donnernd und klatschend die Wogen gegen die Flanken des Schiffes, sodaß der weiße Gischt hoch über die Reling spritzt —. Aber jetzt gibt es weiter kein Reef mehr — und so muß endlich das kleine Schiff vor der immer stärker werdenden Gewalt der Wogen die Flagge streichen und „beidrehen", ehe es zu spät ist.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Jakob Voggtreuter

21

Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst

Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)

„Also, wie ich gesagt hab', nur abwarten. Bub. Dein Glück wird, es muß ja kommen, wie's zu jedem kommt. Bei einem früh, beim andern spät."

„Ich dank' Ihnen, Hochwürden! Vergelts Gott! Sie hab'n mir so schön zur Seel' g'red't und so wohl is mir im Innern wie schon lang' nimmer."

„Na, alsdann! Und was ich noch sag'n will, vergiß dein Herrgott net — dann tut er es auch net!"

Lange stand der Greis noch am Staketenzaun gelehnt, die Hände gefaltet und mit sich selbst sprechend.

Der aber, dem dieses Reden galt, fuhr im Auto durch den feinen Rieselregen wieder München zu.

32. Kapitel.

Zwei Jahre waren seitdem vergangen.

Und wieder war es Sommer, Hochlandssommer. Ein heißer Augusttag. Die Sonne brannte trotz der frühen Morgenstunde vom Himmel herab und zeichnete mit dunklen Schatten die Umrisse des vorspringenden Daches auf die weiße Mauerwand des Voggtreuterhofes.

Auf der mit roten Tuffsteinen gepflasterten Gret stand Jackl mit schwergenagelten Schuhen und dickwollenen weißen Wadenstrümpfen, der kurzen, gemsledernen Hose, die graue Joppe mit den großen Hirschhornknöpfen und auf dem Kopf den moosgrünen, weitrandigen Hut mit der wiegenden Spielhahnfeder. Es waren noch dieselben Kleider, die er vor einigen Jahren getragen hatte — abgewetzt und verwittert. Die Büchse aber, die er trug, war neu und blank und die Stahlläufe funkelten in der Sonne.

Jackl legte die Hand vor die Augen und sah hinüber zur anderen Höhe, von wo feiner Rauch in die Lüfte stieg. War denn das wahr, was er gestern unten im Wirtshaus gehört hatte.

Zum Herbst sollte am Himmelsteinerhof ein neuer Bauer aufziehen. Im Dorf war von nichts anderem mehr die Rede, als von dem Glück, das da der jüngste Sohn vom Leitenweber machte.

Jackl lachte kurz und rückte den Hut in den Nacken, als wäre ihm bei diesem Gedanken eine heiße Glut in die Stirne gefahren. Freilich, den schönen Hof, fast schuldenfrei und ein junges Weib, das war ein Glück.

Jackl kannte ihn, den langen, aufgeschossenen Menschen vom Leitenweberhof, und er wunderte sich, daß Jula grad auf den verfallen war. Und gern mußte sie ihn haben der Aeußerung des alten Leitenwebers nach.

„Schier verruckt is die junge Wittib in mein Buam", hatte er am Biertisch gesagt. Im Gedanken hörte Jackl den Alten wieder all die Vorzüge, die sein Sohn hatte, aufzählen. Fleißig, sparsam, gut christlich und obendrein noch ein bildschönes Mannsbild, das so einer jungen Wittib in die Augen stechen muß.

Rasch trat er aus dem Schatten des Daches und wandte den Kopf zur Höhe. Da klang hinter ihm die Stimme seines Vaters.

„Gehst schon? Und wann kummst denn wieder?"

„Vor drei, vier Tag' net, Vater. Ich möcht' einmal wieder steig'n und jagern nach Herzenslust."

„B'hüt dich Gott, Bua! Und gib mir a bißl acht beim Steig'n!"

„Ja, ja!"

„Und was ich noch sag'n will —". Der Alte kam über den Hof und nahm die Pfeife aus dem Mund, mit deren Spitze er hinüberdeutete zum Himmelsteinerhof.

„Wann d' da drüb'n amal vorbeikommst, mach halt ein Sprüngerl eini zu ihr."

„Na, da, da geh' ich lieber dran vorbei."

Jackl schritt in die heiße Sonne hinaus. Und Voggtreuter betrachtete mit ernstem Blick diesen vorgebeugten Kopf. Denn an diesem war etwas Ungewöhnliches zu sehen. So jung noch und schon an jeder Schläfe ein silbergrauer Fleck.

Langsam ging der Alte wieder zum Hof zurück und ließ sich schwer auf die Bank fallen. Und während er die erloschene Pfeife wieder in Brand setzte, sagte er vor sich hin:

„Wie's manchmal spassig zugeht auf der Welt. Z'erst hab' i' 's Madl als Schwiegertochter net hab'n woll'n, jetzt weil i' möcht', mag der Bua net."

Den ganzen Vormittag zermarterte er sich den Kopf, wie das zum Deixeln wäre. Da kam ihm der Gedanke, zur Wittib selber nüberzugehen und ihr ins Gewissen zu reden.

„Freilich!" sagte er. „Ma muß doch ebbes tun, wenn's Geschlecht net aussterb'n soll. Probier'n kann ich's ja, vielleicht hilft's ebbes!"

Und nach dem Mittagessen schlug er den Weg zum Nachbarshof ein.

— — —

Der Abend dämmerte. Wie eine Feuersäule, so glühend von der sinkenden Sonne übergossen, stand Jackl auf dem Rücken eines Grates und band eben einen Zwirnsfaden um einen Strauß Edelweiß. Den steckte er dann auf den Hut, nahm sein Gewehr auf die Schulter und begann den Abstieg.

Plötzlich blieb er stehen und das Lächeln, das um seinen Mund gelegen war, erstarb. Dann überlief ihn kalt der Gedanke, wie er dazu kam, diesen Weg einzuschlagen. Was wollte er denn am Himmelsteinerhof, da sie ihn durch die Wahl eines anderen schon verworfen hatte — freilich, ohne zu wissen, was er in seinem Herzen für sie empfand, empfunden hatte all die Jahre her. Und doch trieb es ihn weiter auf dem Weg. Er wollte sie wenigstens wieder einmal sehen, wenn auch nur durch das Fenster. Ob sie sich wohl in den zwei Jahren sehr verändert hatte.

Als er aus dem Wald schritt und das lange, graue Gehöft erblickte, zauderte dennoch sein Fuß. Nichts rührte sich. Ringsum Grabesstille und Friede. Ruhelos stritten in der Seele des einsamen Mannes die Gedanken. Endlich nahm er den Buschen Edelweiß vom Hut, legte ihn auf die Hausbank und wollte sich entfernen. Da kam von den Wiesen her eine schlanke Gestalt. Unweit von ihm ging sie vorüber, dem Hof zu.

Da zuckte sie — blieb stehen. Ein erstickter Laut in der Stille und dann das zornige Schelten einer Frauenstimme:

„Bist schon wieder da? Wart, dem Unsinn mach' ich ein End!" Die Jula machte ein paar Schritte gegen die graue Gestalt zu.

„Was willst denn schon wieder da? Mir scheint, ich muß dir's einmal auf gut deutsch sag'n, daß ich mei' Ruh' hab'n will. So a Narretei! Bei der Nachtzeit allweil um mein Hof rum steh'n! 's ganze Dorf red' schon davon. Und ich will mein' Fried' habn. Mach, daß du weiterkommst!"

Ein Lachen klang in die dunkle Nacht und dann die Worte: „Mir scheint, ich werd' da für ein' andern verwechselt?"

„Mei Gott!" stammelte Jula und fuhr zurück, als hätte sie einen Stoß vor die Brust bekommen. Dann stotterte sie verwirrt:

„Da hab' ich mich aber schön verschaut!... Du?... An dich hab' ich freilich net denken können."

„So?... Gar net ein bißl?" Ein wehes Lachen und dann ein heiseres „Gut Nacht!" Die schlanke Gestalt Jakob Voggtreuters verschwand in der Finsternis, tappte dahin auf dem Weg, der zum Dorf führte.

„Aber so wart' doch! Ich muß dich ja um was frag'n", schrie Jula dem Davoneilenden nach.

Keine Antwort kam und mit wankenden Schritten hastete sie der Bank zu. Mit weitgeöffneten Augen saß sie da und sah hinauf in den sternenbesäten Aether, bis ihr die Tränen unaufhaltsam über die Wangen tropften. Lange saß sie so; und als sie aufstehen wollte, fühlte sie sich so müde und zerschlagen, daß sie sich an die Bank stützen mußte. Da fühlte ihre Hand etwas lindes... sammetweiches, und ein leichter Schrei drang über ihre zuckenden Lippen und immer nur rief sie: „Ein Gruß von ihm... er hat mich noch gern und alles, alles kann noch gut werd'n."

Bittend streckte sie die Arme in die schwarze Nacht.

„O Herrgott im Himmel, laß mich doch glücklich werd'n, gib mir mein Bub'n, ich hab ihn ja soviel lieb!"

Trunken vor Freude preßte sie die zarten Blüten an ihre Brust und suchte ihre Kammer auf. Mit einem frohen Lachen, wie es an ihr fremd geworden war, huschte sie sich unter die Decke und nahm die weichen Sterne an die Lippen.

Als sich Jackl dem Dorf näherte, begegnete ihm bei den ersten Häusern eine lang aufgeschossene Mannsgestalt, die Grund zu haben schien, nicht erkannt zu werden, denn sie wollte sich ohne Gruß an ihm vorbeidrängen. Da stellte sich ihm Jackl in den Weg.

„Schau, schau! Leitenweberbub, wo willst denn du noch hin?"

Der andere wich einen Schritt zurück und sagte grob:

„Geht's dich ebbes an?"

„Vielleicht! A bißt was!"

Der junge Leitenweber fing zu lachen an.

„Du? Weil nur du schon wieder da bist. Da wird unsereins ntimmer viel z' suchen hab'n da drob'n bei der Wittib!"

„Da kannst recht hab'n, ja!" Jackl lachte, trat einen Schritt zurück und betrachtete den andern, der in der Dunkelheit wie ein langer schwarzer Pfahl auf der Straße stand.

Und wieder lachte Jackl. „Komisch, daß man uns zwei hat verwechseln können!"

„Verwechseln? Was verwechseln?"

„Für dich hat mich heut' schon wer ang'schaut."

„A, der muß aber blind g'wes'n sein!"

„Ein bißl, ja! Vorm Himmelsteinerhof bin ich vorhin gestand'n und da hat mir wer den Platz verboten und hat mir g'sagt, ich soll mach'n, daß ich weiterkomm'. Mir scheint, Leitenweberbub, da ob'n bist net gut ang'schrieb'n."

Ein kurzer, heiserer Laut.

„A, da legst dich nieder!"

Die hagere Freiersgestalt kehrte um und eilte mit flinken Schritten dem Wirtshaus zu.

Stumm stand Jackl in der Finsternis und lachte. „Die erste Mission is jetzt erlediat. Jetzt kommt aber die Hauptsach' noch." Er wandte sich um und schritt dem Voggtreuterhof zu. —

Am andern Morgen um die 9. Stunde kam ein Knecht vom Himmelsteinerhof zum Voggtreuter.

„D' Bäuerin läßt sag'n, du sollst so gut sein und heut' zu Abend nüberkomma und sollst ihr helf'n die Steuern zammrechnen, weil heut' vom Finanzamt a Schreib'n kemma is."

„So? Na ja — —" Der Alte lachte, als hätte er einen guten Einfall. „Sagst deiner Bäuerin, ich komme schon nüber!" Er guckte in die Sonne und lachte wieder.

Beim Mittagessen sagte er dann zu Jackl:

„Ich hab' g'meint, du bleibst zwei, drei Tag' aus?"

„Ich hab' mir's anders überlegt."

„So?" Der Alte sah rasch vom Teller auf. „Bleibst heut' daheim?"

„Ja! Ich hab' allerhand Schriftliches zu erledigen."

„Kannst mir an G'fall'n tun, wenn d' willst, Bub?"

Jackl legte den Löffel weg. „Aber gern! Was soll's denn sein?"

Der Alte hustete verlegen, dann sagte er flink: „Drüb'n bei der Wittib die Steuern zammrechnen!"

Dem Jungen fuhr es rot über die Wangen, dann frug er nach einer Weile ruhig:

„Wer hat's denn sonst allweil g'macht?"

„Seit der Bauer tot is, hab's ich allweil g'macht. So a Weiberleut kennt sich ja mit die papiernen Sach'n net so aus. Aber jetzt, grad heut' hab ich net Zeit, weil ich in d' Ausschußversammlung muß."

Jackl schritt einigemal im Zimmer auf und ab, blieb dann mit einem Ruck stehen. „Wann's ihr aber net recht is, daß ich komm'?"

Der Alte lächelte verschmitzt

„Dös glaub' i' net."

Seit seiner gestrigen Fürsprache glaubte er ganz genau zu wissen, wie es um das Herz der jungen Bäuerin stand. Den Besuch verschwieg er aber dem Sohn.

„Also, was is? Nimmst mir den Weg ab?"

„Na, ja! In Gott'snam', wenn du net Zeit hast, geh ich nüber."

Und als der Abend anfing sich in bunten Farben über Berg und Wald zu legen, schritt Jackl den schmalen Wiesenpfad hinüber zum Himmelsteinerhof.

Die Dienstboten, die auf der Hausbank saßen, hoben verwundert den Kopf, als der seltene Besuch in den Hof kam.

„Wo is die Bäuerin?" fragte Jackl. Und als man ihm sagte, daß sie in der Stube wäre, trat er rasch in den dunklen Flur. Seine Hand lag eine Weile zögernd auf der Klinke, dann trat er entschlossen ein. In der Dämmerung ein schwacher Schrei — dann sagte Jackl:

„Gut'n Abend, Jula! Mußt entschuldigen, der Vater hat heut' net Zeit. Aber ich kenn' mich schon auch ein bißl aus in die Finanzsach'n."

In ihrer Ratlosigkeit stammelte Jula etwas von „Ungelegenheiten mach'n" und während sie das Licht einschaltete, sagte sie:

„Ich bin schon froh, daß d' mir die Sorg' abnimmst, die Finanzerischen nehmens halt gar so genau. Und unsereins weiß sich in die papiernen Sach'n net so zu helf'n."

„Ja, freilich! Und die Hauptsach' is, wenn's in Ordnung 'bracht wird. Ob's ich mach' oder der Vater, dös bleibt sich doch gleich?"

Er sagte diese Frage rasch und lauernd, beugte sich aber dann über die am Tisch ausgebreiteten Papiere, als er sah, wie eine flammende Röte in ihr Gesicht fuhr.

Schweigend studierte er die Formulare und sinnend stand Jula hinter ihm und sah in wehem Schmerz die silbernen Fäden an seinen Schläfen. Ihr war, als müßte sie in dürstender Sehnsucht ihre Wange an sein Haar legen. Und doch tat sie es nicht. Da legte er den Federhalter weg.

„So, dös hält' ma jetzt!" Er stand auf und griff nach seinem Hut.

„Willst — willst schon wieder fort?"

„Freilich! Was soll ich denn noch da?"

„Geh, bleib' halt noch ein bißl da. Erzähl' mir ebbes."

„Was soll ich dir denn erzähl'n?"

„Na ja —, von früher — so vor vier, fünf Jahr — da hast doch amal was g'sagt zu mir!"

Der Hut in seinen Händen zitterte und schwer atmend sagte er, während er der Türe zuschritt: „Was schon so lang' her is, weiß ich nimmer!"

Lautloses Schweigen und dann ein weher Laut.

„Jackl! Magst mich denn wirklich gar nimmer?" Mit einem Sprung stand er bei ihr und umschlang sie mit beiden Armen.

„Jula!"

„Jackl!"

Zwei Namen, zwei Stimmen und doch nur ein einziger Laut aus gleichem Gefühl. Dann standen sie stumm, als wäre das Glück, das in ihre Herzen gesunken, zu schwer, um es aufrecht tragen zu können, — so sanken sie auf die Bank nieder.

Unendlich viel hatten sich diese zwei Menschen in den folgenden Stunden zu erzählen.

Und als Jackl den Heimweg antrat, schlug es vom Dorf herauf die Mitternachtsstunde.

„Wann kommst jetzt wieder zu mir!" frug Jula und klammerte sich wieder an seinen Hals.

Stumm hielt er sein zitterndes Lieb in den Armen und küßte den weichen Mund, als wollte er all das Versäumte nachholen.

„Morgen muß ich gleich zurück in d' Stadt und alles erledigen. Aber am Samstag z' Abend, da hast mich wieder."

Er löste sich sanft aus ihren Armen und schritt mit dem Lachen eines Glücklichen heim.

Als er im Voggtreuterhof ankam, öffnete er die Türe der Kammer, in der der alte Voggtreuter schlief.

„Schlafst schon, Vater?"

„Na, noch net!" kam es aus dem Dunkeln heraus. „Bist schon da? Hast alles fertig g'macht?"

„Ja, Vater! Heut' hab'n wir alles fertig g'macht!", lachte Jackl, zog die Türe wieder ins Schloß und trat hinaus in die sternhelle Nacht, weil er glaubte, keinen Schlaf finden zu können. Und als es zu grauen anfing, machte er sich auf den Weg zur Bahnstation. —

Zwei Tage später brachte der Bote einen Brief auf den Himmelsteinerhof, in dem Jackl der Jula mitteilte, daß er die Villa zu einem schönen Preis verkauft hätte, und daß er heute Abend seinem Freund Rigg den Pachtvertrag über das Sägewerk vorlegen wird.

„Am Samstag abend bin ich wieder bei dir", diesen letzten Satz las Jula wohl ein dutzendmal und noch nie hatte sie die Tage und Stunden so gezählt wie jetzt.

Unzähligemal trat sie vor das Haus und spähte auf die Straße, bis im Dämmergrau der Samstagnacht ein starker, schlanker Mensch, dem das Glück aus den Augen lachte, sie an seine Brust nahm.

Das gab aber drei Wochen später unter den Dörflern ein Getuschel und Gerede, als der Pfarrer von der Kanzel herab verkündete:

„Zum heiligen Sakrament der Ehe haben sich versprochen Herr Jakob Voggtreuter mit der Witwe Juliane Himmelsteiner, geborene Buchberger."

Und wieder drei Wochen später krachten an einem schönen Oktobermorgen die Böller durch das stille Tal.

Ueber den kahlen Wiesen lag ein feiner, silbergrauer Hauch, ein leichter Reif, der erste Vorbote des nahen Winters. Die zwei Menschen aber, die festlich geschmückt an der Spitze eines endlos scheinenden Zuges vom Voggtreuterhof gegen das Dorf marschierten, trugen den lachenden Frühling in ihren Herzen. Vor dem Dorfeingang erwartete sie die Musikkapelle, und feierlich singen die Kirchenglocken zu läuten an.

Und wie ein Jubelschrei, der sich loszuschwingen wollte von ihren Seelen, klang ihr „Ja" durch den geweihten Raum.

Das war eine Hochzeit, wie sie das ganze Tal noch nicht erlebt hatte. Alles was nur halbwegs auf den Füßen stehen konnte, kam um das Brautpaar zu beglückwünschen. Bis spät in die Nacht hinein schmetterten die Trompeten ihre Weisen in die schöne Oktobernacht, und prasselnde Raketen beleuchteten weithin die Straße, auf der um Mitternacht eine Kutsche, darin zwei glücklich schlagende Herzen, nach ihrer Heimat, der Voggtreuterhöhe fuhren.

Am andern Morgen standen der junge Voggtreuter und sein Weib auf einer kleinen Anhöhe hinter den Wirtschaftsgebäuden und sahen hinüber zum Himmelsteinerhof, auf den soeben eine hochbeladene, schaukelnde Fuhre einfuhr.

„Schau", sagte Jackl und legte den Arm um sein junges Weib. „Schau, jetzt zieh'ns drüb'n ein." Damit meinte er den Jäger Franz und Brani, die durch Jackls Güte die glücklichen Erben des Himmelsteinerhofes geworden waren.

Verstummend legte Jula den Kopf an seine Brust. Und als er ihr Köpfchen in die Hände nahm und ihr tief in die Augen blickte, da schlang sie unter Lachen und Weinen die Arme um seinen Hals.

„Du lieber, du guter Bub!" flüsterte sie leise.

Ein leises Kichern hinter ihrem Rücken ließ sie aufhorchen. Zwischen den Haselnußstauden lugte der silbergraue Kopf des alten Voggtreuters hindurch.

„Vor mir brauchts euch net scheniern", sagte er. Dann trat er zwischen die beiden und legte jedem eine seiner Hände auf die Schultern und langsam, ganz langsam zog er sie an seine Brust.

Leise rauschend, zog des Bergwaldes Lied von den Höhen hrab und die zwei schwergeprüften Herzen klangen mit in die Melodie, die da sang vom neuen Leben, neuen Glück!

— Enae. —

Der Weg durchs Korn

Von Karl Heinz Schoon.

Sommerliche Mittagsglut zittert über Felder und Wiesen.

Das Dorf liegt in Stille und Sonne. Und Sonntagsstille ist auch im Sternhof. So haben es die Sternhofbauern immer gehalten, die Väter und Vorväter und Urväter. Sechs Tage muß fleißig geschafft werden. Aber wenn der Sonntag kommt, dann wird es feiertagsstill auf dem Hofe.

In der uroäterlichen Sternbauernstube tickt und tackt eintönig die alte Wanduhr die seit Menschengedenken schon die Tagesstunden angibt und das einförmige Leben der Sternhofbauern, das zwischen frühem Morgen und spätem Abend von nimmermüder Arbeit erfüllt ist, regelt.

Anna Kathrina, die Sternbauerwitwe, wie sie die Leute im Dorfe nennen, sitzt hinter dem Tisch in der großen Wohnstube über dem heiligen Buch gebeugt. Seit fünfzig Sommern hat sie das alljonntäglich getan. Sie kennt zwar die hohen Lieder und Psalmen und Sprüche auswenig. Aber über das Buch hinaus richtet sie ihre Gedanken und Wünsche, die sich um ihr eigenes und um das Schicksal des Hofes drehen.

Ihr gegenüber sitzt ihr Sohn Matthias, der Einzige, und der Erbe des Hofes. Nur hin und wieder wechseln beide ein Wort. Gleich schweigt das Gespräch wieder, als ob es in der sommerlich schwülen Luft erstickt würde.

Der Mutter brennt eine Frage auf dem Herzen, aber die Worte wollen ihr nicht über die Lippen. Und dann ist wieder das Schweigen zwischen den beiden Menschen, und wie ein Druck lastet die Stille auf ihnen.

Mühsam und schwerfällig, wie wenn er eine drückende Last mit sich schleppt, erhebt sich der Sohn

„Wohin willst du gehen, Matthias?"

„Ins Unterdorf!"

„Ins Unterdorf?" Fast ängstlich klingt die Frage der Mutter.

„Ja, Mutter, ich halte es nicht mehr aus, dieses ewig-lastende Schweigen und die Gewißheit, daß etwas zwischen uns steht, was uns nicht froh werden läßt. Ich weiß, daß du mich etwas fragen willst. Und ich kann dir immer wieder nur die eine Antwort geben: Niemals werde ich die Magdalene vom Buchenhof als mein Weib heimführen, weil — weil ich sie nicht liebe. Eine Frau hätte ich lieben können. Die haben du und der Vater mir verjagt. Und sie ist des anderen Weib geworden."

„Und der Hof? Matthias, willst du, daß er in andere Hände kommt, du, der Erbe und letzte Nachkomme der Sternhofbauern?"

„Was soll mir der Hof? Hat man mich auch gefragt, als man mir mein Liebstes stahl?"

„Matthias, bedenke, der Väter Scholle ist heiliger Boden. Sternhofbauer sein heißt Verpflichtungen erfüllen und die Sitten der Väter in Ehren halten. Seit Menschengedenken sind der Sternhof und der Buchenhof durch Familienbande verknüpft